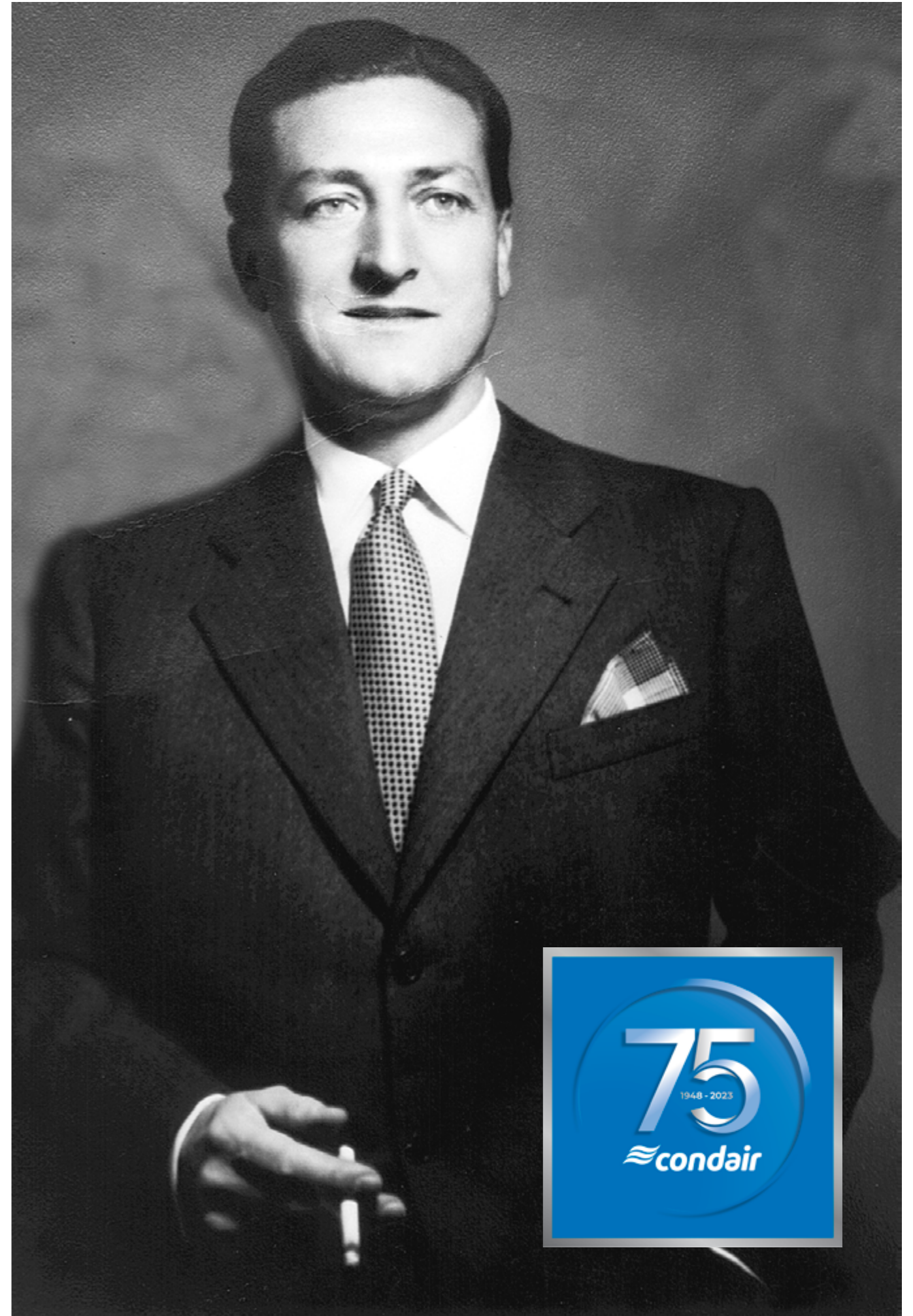


Alles Käse!



Condair Gründungsreportage

Als am 21. Juni 1948 in Zürich die Defensor AG gegründet wird, hat sie nicht mehr als ein Patent und eine kühne Vision: Mit einem neuartigen Aerosol-Zerstäuber, der chemisch angereicherte «Nebelwolken» produziert, will sie den grassierenden Seuchen und Infektionskrankheiten den Garaus machen. Fünf Jahre später ist die Firma fast pleite. Die Rettung kommt unverhofft.



Dr. Bernhard Joos: «Mr. Desinfekt»

Von diesem Elend ist der 38-jährige Dr. Bernhard Joos damals weit entfernt. Er residiert in einer prächtigen Villa mit Park an der Hochstrasse in Schaffhausen. Im Forschungslabor seines Vaters, dem langjährigen Bezirksarzt von Schaffhausen, hat der promovierte Chemiker 1933 mit der Entwicklung von Arzneimitteln begonnen, was ihm so gut gelang, dass er drei Jahre später sein eigenes Pharmaunternehmen, die Cilag AG, gründete. Deren Bestseller ist PYRIDACIL®, ein Medikament zur Desinfektion der Nieren- und Harnwege. Die Desinfektion wird zur Lebensaufgabe von Bernhard Joos.

Die Welt ist damals voll von Infektionskrankheiten, Seuchen und Epidemien, hervorgerufen durch Viren oder Bakterien. Antibiotika sind noch keine auf dem Markt, ebenso wenig gibt es flächendeckende Impfungen. Umso wichtiger ist die Desinfektion als seuchenhygienische Massnahme, um Viren oder Bakterien abzuwehren oder abzutöten – ob diese nun Tierbestände gefährden wie bei der Maul- und Klauenseuche oder den Menschen wie bei der Tuberkulose, an der beispielsweise Tausende von Schweizer Soldaten im Aktivdienst während des Zweiten Weltkriegs erkrankten.

Das erste Patent

Um Desinfektionen flächendeckend und raumfüllend möglich zu machen, entwickelt Joos während

des Zweiten Weltkriegs eine völlig neue Art der Applikation chemischer Wirkstoffe: durch Aerosole. Am 12. September 1946 reicht er im Eidgenössischen Patentamt sein Patent «Verfahren und Vorrichtung zum Zerstäuben von Flüssigkeiten» ein mit dem Gebrauchsnutzen, «flüssige Desinfektionsmittel (...) so zu verteilen, dass ein feiner Nebel entsteht.» Als Anwendungsgebiete nennt Joos einerseits die grossflächige «Desinfektion von Räumen» – vom Stall bis zu Operationssälen –



sowie die Schädlingsbekämpfung und Luftbefeuchtung für technische Zwecke wie in der Textil- und Tabakindustrie. Darüber hinaus kann über einen Stutzen ein Inhalationsgerät an den Zerstäuber angeschlossen werden, um medikamentös angereicherte Aerosole zur Inhalation einzusetzen – etwa zur lokalen Therapie obstruktiver Lungenerkrankungen.

Die Gründung der Defensor AG

Joos' Patent wird zur technologischen Grundlage der am 21. Juni 1948 in Zürich gegründeten Unternehmung, die sich in An-

lehnung an den Zweck ihrer Aerosol-Zerstäuber – die Abwehr von Viren und Bakterien – «Defensor AG» tauft. Stolze 350'000 Franken beträgt das Aktienkapital. Hauptaktionär und Ideenträger ist Dr. Bernhard Joos, der die ersten 130 Aktien zu je 1000 Franken zeichnet und damit über 37 Prozent der Firma hält. Zum Vergleich der finanziellen Dimensionen: Der Monatslohn eines Arbeiters in der Maschinenindustrie beträgt damals rund 750 Franken¹⁾. Unter den weiteren Aktionären finden sich Persönlichkeiten wie der Basler Privatbankier Hans Sturzenegger oder der Schweizer Diplomat Maximilian Jäger, der – das sei kurz erwähnt – während des Zweiten Weltkriegs als Schweizer Gesandter in Budapest mitgeholfen hat, Zehntausenden von ungarischen Juden durch Schutzbriefe das Leben zu retten.

In der Nachkriegszeit herrscht in der kriegsverschonten Schweiz Aufbruchstimmung, vor allem im wichtigsten Wirtschaftssektor, der Industrie. Bernhard Joos' Cilag AG hat mittlerweile sechs pharmazeutische Präparate auf dem Markt, 1959 wird sie von der amerikanischen Johnson & Johnson gekauft werden.

Verluste

Der Defensor AG hingegen ist kein Anfangsglück beschieden. Jahr für Jahr schreibt sie Verluste im fünfstelligen Bereich. Allein die hohen Einlagen der Aktionäre sichern den Fortbestand der Firma. Woran es hapert, spricht die Treu-

handgesellschaft im Jahresabschluss 1950 an: «Ihre Firma hat sowohl in der Schweiz, wie auch im Ausland immer noch grosse Einführungsarbeit zu leisten. Vor allem im Berichtsjahr wirkten sich die fortgesetzten Entwicklungsarbeiten an Apparaten und Chemikalien hemmend auf die Verkaufstätigkeit aus.» Im Klartext: Die Defensor AG hat immer noch kein richtiges Produkt auf dem Markt, und es fehlt ihr ein schlagkräftiger Vertrieb. Das liegt möglicherweise auch am fehlenden Fokus. Die Anwendungsmöglichkeiten eines Aerosolzerstäubers sind vielfältig, doch welchen Markt will man jetzt bewirtschaften? Die Medizin? Die Landwirtschaft? Die Textilindustrie?

In der Medizin scheitert die Defensor AG wohl auch daran, dass eine Dosierung von Medikamenten über Aerosole sehr viel komplexer ist als beispielsweise durch Tabletten oder Spritzen²⁾. Zudem nimmt der medizinische Fortschritt – etwa durch die Entwicklung von Antibiotika – vielen Krankheiten den Schrecken. Erste Impfprogramme zeigen Wirkung. Tierseuchen werden in der Schweiz ausgerottet oder man bleibt beim Verfahren einer sofortigen Abschächtung des erkrankten Bestandes, so dass Desinfektionen nur zur Schadensbegrenzung nötig sind. Hinzu kommen ungelöste technische Probleme – ein Prototyp für den ersten Defensor 3001 Zerstäuber funktioniert nur eine Stunde mit Wasser, danach ist er kaputt. Als 1951 Zerstäuber zur Befeuchtung in Telefonzentralen

eingesetzt werden, legt Kalkstaub die Kontakte am Relais still, das entsalztes Wasser löst Korrosion aus, an den Kupferteilen bildet sich Grünspan³⁾.

Nach fünf Jahren bilanziert die Defensor AG ein Verlustsaldo von 331'403 Franken bei einem auf 500'000 Franken aufgestockten Aktienkapital – eine hohe Hypothek, die 1954 eine komplette Sanierung inklusive Darlehen und Neuemissionen sowie eine Personalreduktion nötig macht.

Findige Käser – Technologietransfer als Geschäftsstrategie

Schliesslich aber erweist sich der Fluch der vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten des Aerosolzerstäubers doch noch als Segen – oder in den Worten des langjährigen Direktors der Defensor AG, Hans-Heiri Hürlimann: «Ich kann Ihnen offen sagen, dass wir durch eine eigentliche Zweckentfremdung unserer Geräte zur Nummer 1 der Luftbefeuchtung geworden sind.» Wie das?

Findige Schweizer Käser werden auf die Defensor-Zerstäuber 3001 aufmerksam, die vereinzelt auf Bauernhöfen zur Desinfektion von Ställen oder zur Fäulnisbekämpfung in Fruchtlagern eingesetzt werden. Die Überlegung der Käser: Durch eine höhere Luftfeuchtigkeit in den Reifekellern trocknen die Käselaike weniger aus. Und je mehr ein Käse wiegt, desto mehr Geld bringt er. Plötzlich häufen sich die Aufträge bei der Defensor AG so sehr, dass sie erstmals mit einem industriellen Zerstäuber in Serie gehen kann:

dem Defensor 3001, dessen Leistung von 0.5 auf 3 Liter / Stunde erhöht werden kann. Das robuste Gerät, dem selbst die aggressiven Ammoniakdämpfe in Käsekellern nichts anhaben können, wird zum ersten kommerziellen Erfolg der Defensor AG. 1955 kommt mit dem Defensor Junior der erste Zerstäuber für den Heimgebrauch auf den Markt. Die Belegschaft von anfänglich drei Mechanikern wächst, so dass 1956 der Umzug in grössere Büros und Werkstätten an der Eichstrasse in Zürich erfolgt. Für das nächste Erfolgsprodukt, den 1957 patentierten Defensor 505, baut Defensor 1960 eine zusätzliche Fabrikation in Waldstatt AR auf. Der Defensor 505 befindet sich als Nachfolgemodell bis heute im Condair-Sortiment. Was für eine Geschichte!



1) Vgl. Historische Statistik der Schweiz, <https://hssso.ch/de/2012/g/12>
 2) <https://www.item.fraunhofer.de/de/angebot/medizinetechnik/pulverinhalatoren.html>
 3) Manuskript «Defensor-Firmengeschichte» September 1987, Firmenarchiv Condair.